

Das Seepferd und der Bischof

Aqualino hat das Stadtbad Gotha fest im Griff! Der Knirps prangt an vielen Stellen im Bad, mal als stilisiertes Logo, mal quasi im Original als schmucke Fliese aus der Kaiserzeit.

Das Seepferdchen ist das Wappentier des Bades und kam 2011 in einem stadtweiten Wettbewerb zu seinem Namen. Doch Aqualino ist nicht der einzige Meeresbewohner im Gothaer Stadtbad. Im alten Teil des Schwimmbades, im *Jugendstilbad*, und im Foyer gibt es vier verschiedene maritime Motive, jeweils weiß auf türkisem Grund. Schön sind sie und erstaunlich präzise: neben dem Seepferdchen können Sie hier in Augenhöhe einen Seestern, einen großmäuligen Anglerfisch und die gemeine Seemotte studieren.

Die wenigen noch erhaltenen Schmuckfliesen zierten einst die Wände der Wannenbadabteilung. Wie die Bauväter auf die naturalistische Darstellung solch real existierender Wasserexoten kamen, wissen wir nicht. Ganz anders dagegen die Jugendstilfenster im Saunabereich: hier schwirren stilisierte Vögel umher, und eine neckische Nixe kuschelt mit einem Fisch.

Im Stadtbad Gotha an der Bohnstedtstraße gibt's also einiges zu entdecken: in der alten Schwimmhalle, im alten Saunabereich, an der langgestreckten Fassade und natürlich in der Geschichte des 2014 wiedereröffneten Bades.

Gehen wir zunächst zurück ins Jahr 1908! Am 20. September wurde eingeweiht - mit lobenden Worten und einer Schwimmschau des frisch gegründeten Schwimmvereins. Architekt Wilhelm Goette übergab "*dieses äußerst wertvolle Kulturwerk*" der Stadt und am nächsten Tag schon nahmen die Gothaer ihr neues Bad in Besitz. Neben der Schwimmhalle wurden die in allen Badeanstalten üblichen Dusch- und Wannenbäder angeboten, eine für damalige Verhältnisse großzügige Saunaanlage und ab 1911 auch medizinische Bäder.

Kurze Zeit nach der Eröffnung schloss das Bad – allerdings nur kurz, um sich hübsch zu machen für hohen Besuch. Im Oktober 1908 fand nämlich Seine Majestät, Herzog Carl-Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha endlich Zeit, sich das neue Bad seiner Residenzstadt an zu sehen. Zwei Monate später schlug dann auch Ihre Majestät, Victoria-Adelheid, in der Badeanstalt an der damaligen Werderstraße auf. War es nun eine besondere Ehre, dass Herr und Frau SaxCoGo getrennt und damit quasi zwei mal kamen oder gab's womöglich Ehe-Stress im hochherrschaftlichen Hause?

Dabei hätten die beiden mal auf einen Sprung vorbei kommen können, wohnten ja quasi direkt um die Ecke, auf Schloss Friedenstein. Aber vielleicht gingen die Majestäten ja auch incognito zum wannenbaden. Etwa im *Salonbad*, das neben einer Porzellanbadewanne einen großzügigen, angenehm temperierten Raum mit WC und einem aufwändig gewirkten Badelaken auch noch drei Seifen zur Auswahl bot. Denn man weiß von Kaiser Wilhelm Zwo, übrigens der Oheim von Herzogin Victoria, dass er, genervt von Kälte und zugigen Fenstern in seinem Berliner Stadtschloss, gerne mal im Hotel Adlon auf ein warmes Bad eincheckte.

Bald schon begann der erste Weltkrieg, der Geld und Menschen verschlang. Zwar stürzte 1918 die Monarchie, doch die neue politische Freiheit der Republik brachte weder Arbeit, noch Brot, noch Kohle. Das Land lag wirtschaftlich am Boden.

Das Stadtbad Gotha musste im Jahre 1922 zunächst wegen Kohlemangel schließen, danach fehlte das Wasser. Stattdessen wurden sieben Mal die Preise erhöht. Trauriger Rekord waren 1923 Gesamteinnahmen von sage und schreibe 14.000 Billionen Papiermark .

In den 30iger Jahren war das Bad aus dem Größten 'raus und konnte wieder investieren. So wurde die Wannenbadabteilung saniert, neue Umkleidekabinen errichtet und, auf vielfachen Wunsch, ein Sprungbrett installiert sowie geeichte Personenwaagen aufgestellt. Eine davon, Baujahr 1937, ist übrig geblieben, steht heute im Saunabereich und zeigt immer noch unbestechlich die gewichtige Wahrheit.

Doch die sogenannte Zwischenkriegszeit war nur die Ruhe vor dem noch größeren Sturm. Bereits 1935 legte man im Stadtbad einen Luftschutzbunker an. Mit Kriegsbeginn wurde die benachbarte Arnoldischule Lazarett, die Kessel des Bades beheizten das Gebäude nun mit. Dann schweigen die Akten des Stadtarchivs stille, bis es für das Jahr 1951 zu vermelden gibt, dass elektrisches Licht und Wärme fehlten und die Kinder sich bei Petroleum und Kerzenschein warmplanschen mussten.

Die Materialknappheit sorgte auch für einen Sanierungsstau und so gab die Stadt Gotha 1961 ein bautechnisches Gutachten in Auftrag. Es ergab zwar als Fazit, dass das Bad durchaus erhebliche Korrosionsschäden insbesondere in der Schwimmhalle aufwies, letztlich aber erhaltungsfähig und -würdig wäre. Aber bitte *"weg vom Wege der Kleinstreparaturen hin zu definierten Bauabschnitten, [um] die gesamte Anlage general instand zu setzen und zu renovieren"*.

Das Bad hatte nun gut fünfzig Jahre auf dem Buckel, es hatte zwei Kriegswirtschaften überstanden, die Technik hatte sich weiter entwickelt – doch die größte Herausforderung für das Gebäude blieb die ständige Feuchtigkeit. So machte sich die Stadt an die Aufgabe, die alte Badeanstalt wieder flott zu kriegen. Dabei waren Geld und Tatkraft ebenso gefragt wie Improvisationstalent! Als 1966 der Heizkessel Totalausfall meldete, kam kurzerhand eine Lokomotive zum Einsatz, um dem Stadtbad Dampf zu machen. Allerdings erst, nachdem der Lokführer *"zwei Heizer des Stadtbades in die für sie ungewohnte Art der Feuerungstechnik und Kesselbedienung"* eingewiesen hatte.

Allein – es half nichts! Die im Baugutachten gewünschte Generalinstandsetzung konnte nicht erfolgen und so verfiel das Schwimmbad zunehmend. Mitte der achziger Jahre wurde eine neue *Volksschwimmhalle* gebaut. Die alte Halle wurde 1988 stillgelegt, der Saunabetrieb konnte noch bis 2005 weiter geführt werden.

Die Erhaltung des Gebäudes von 1908 hatte Befürworter – es gründete sich auch die Interessengemeinschaft *'Altes Stadtbad'*, aber die Entscheidung über das Für und Wider wogte noch bis 2007 auf und ab. Erst zwanzig Jahre nach Schließung der Halle beschloss der Gothaer Stadtrat den Bau eines Sport- und Familienbades unter Einbeziehung der alten Badeanstalt.

Seit April 2014 nun lädt der rundum erneuerte große Bau mit den kleinen Kostbarkeiten wieder zum Badevergnügen.

Wir starten unsere Besichtigung mit der Fassade.

Das Stadtbad ist eine imposante Anlage, bestehend aus fünf Gebäudeteilen: dem breiten Hauptgebäude mit dem Eingangsportal und einer Treppe, zwei baugleichen Mittelteilen und verschiedenen konstruierten jeweils außen gelegenen Baukörpern. Ein leuchtend rotes tief gezogenes Mansardenwalmdach mit Gaubenfenstern sitzt auf dem Gebäude, die Fassade ist in hellem Glattputz. Alle Fenster sind farblich abgesetzt, der Sockel ist durchgängig aus Naturstein. Ein kleine, akkurat gestutzte Grünfläche und eine hochgewachsene Eiche vor dem Eingang machen das Gebäude zu einem Hingucker! Es lohnt sich aber, den Panoramablick langsam auf Detailbetrachtung zu stellen.

Der Mittelrisalit wird noch durch einen Erker mit abschließendem Dach verstärkt. Die sich nach beiden Seiten öffnende Freitreppe lädt förmlich zur Einkehr! Erst mal müssen wir aber unten stehen bleiben, weil uns sonst die Zierelemente der Fassade entgehen. Über dem Eingang mit dem aufwändigen Rundbogen ist ein schon leicht verwitterter Frosch, die beiden großen Rundbogenfenster neben dem Eingang zeigen mittig einen Skorpion und einen Fisch. Oberhalb des Frosches steht in güldenen Lettern *Stadt-Bad*. Damit nicht genug der sandsteinernen Wasserbewohner. Im aufgewölbten Giebel sehen wir ein weit geöffnetes Maul mit großen Augen und Drappage drumherum – das kann womöglich auch ein Fisch sein. Alle Darstellungen sind fein ausgearbeitet, ebenso wie die übrigen Zierelemente.

Die beidseitigen Mittelteile sind sparsamer in der Deko. In der Höhe sind die Gebäude nach außen hin abfallend und in ihrer Gestaltung unterschiedlich.

Der rechte Außenkörper beherbergte früher die Wannensäler, heute ist hier das Badbistro untergebracht. Die Fassade ist von aufgesetzten Linien durchbrochen, an deren Ende wiederum offene Mäuler sind, hier aber eher von Menschen. Warum bitte offene Mäuler und Mäuler – was will der Künstler damit sagen? Wer's weiß, bitte Rückmeldung.

Die gleichen Darstellungen finden sich auch noch mal auf der gegenüberliegenden Bauseite, der Ruhelounge bzw. dem ehemaligen Duschaum. Hier hat der Architekt künstlerisch noch mal alles gegeben: Ein neobarocker Vorbau mit einer üppigen Brüstung auf einem (Schein)Balkon unterhalb der ovalen Ochsenaugen. Das darunter liegende dreiteilige Fenster ist als Karniesbogenfenster (also gegenläufig geschwungen) konstruiert, die beiden Seitenfenster sind hochrechteckig. Auch von außen erkennt man schon die innenliegenden Bleiverglasungen – ihre farbige Pracht entfalten sie jedoch erst im Innenraum bei Gegenlicht.

Das sehen wir uns dann aus der Nähe an, starten aber erst mal in der Eingangshalle.

Sie ist als Oval angelegt, die Wände in hellem Glatt- und dunklem Rauputz gehalten. Im schönen Kontrast dazu die rot-hellgrauen Bodenfliesen. Wenn wir uns hier einmal um die eigene Achse drehen, sehen wir viele Türen und zwei Treppen, die in alle Bereiche des Bades führen. Und wir sehen, in die Wand eingelassen, Aqualino im türkisen Original mit seinen drei maritimen Kameraden – in Augenhöhe fürs Studium naturale. Sodann sollten wir nach oben sehen.

Hier ist eine ebenfalls ovale Deckenöffnung mit schmiedeisernem Geländer und dezentem Stuckrahmen; das sieht nicht nur schön aus, sondern bringt auch zusätzliches Licht ins Foyer. Einerseits über die Fenster im Obergeschoss, zusätzlich ist über dem ovalen Deckenausschnitt eine indirekte Beleuchtung.

Gut eingestimmt passieren wir jetzt den Rundbogen mit der Aufschrift '*Schwimmhalle*'. Auch hier, im Herzstück des Bades, sind Rundungen angesagt. Das Tonnengewölbe überspannt die Halle, tiefe Stichkappen über den vier Fenstern auf jeder Längsseite.

Die Decke ist in reinem Weiß, mit hellem Grau abgesetzt. Zwischen den Pfeilern wölben sich Korbbögen, die hier früher befindlichen Umkleidekabinen sind Ruheliegen gewichen. Die Beckenebene ist halbhoch in grün gefliest, in die eine dunkelrote Bordüre eingelassen ist. An den Pfeilern sind weitere der schon erwähnten türkisen Meerestier-Fliesen angebracht. Alle Seitenfenster sowie das an der Stirnseite zeigten zu Kaisers Zeiten bunte Motive in Bleiverglasung, welche leider nicht mehr erhalten sind.

Aber wir gehen noch mal schnell ins Obergeschoss mit seiner umlaufende Galerie und dem schmiedeisernen alten Geländer. Von hier oben werfen wir einen Blick auf das 9x18m große Becken, das als Schwimm- und Wellnesspool konzipiert ist. Satte 32° C hat das Wasser hier; wer eine Unterwasser-Massage möchte, legt sich auf die Sprudelebene am Beckeneingang oder setzt sich auf die Whirl-Stufen.

Gerackert wird dafür nebenan. Eine Durchgangstür verbindet die alte mit der neuen Sporthalle. Hier gibt es ein 25m-Sportbecken mit zwei Sprungtürmen, ein Lehr- und für die ganz Kleinen ein Planschbecken.

Hier, an einem der Übergänge von neu zu alt, sieht man die ehemalige Außenmauer des historischen Gebäudes. Der Neubau von Sporthalle, Umkleiden und die Saunaerweiterung grenzen an den denkmalgeschützten Altbau und lassen ihn erkennbar – eine sehr gelungene Synthese aus modernen Erfordernissen und Ansprüchen bei gleichzeitiger Wahrung des kulturhistorisch Wertvollen.

Nun raus aus der neuen Sporthalle, zurück ins Foyer und hier nehmen wir eine andere Tür – nämlich die zur Sauna. Alt und neu bilden auch hier eine funktionale Einheit.

Der Saunatrakt im linken Gebäudeflügel wurde um mehrere Schwitzräume, Umkleiden, ein Sauna-Bistro und einen Freiluftbereich erweitert.

Im alten Teil finden wir daher nicht nur die restaurierten Räumlichkeiten von 1908, sondern teilweise auch noch die alte Nutzung. Das früher so benannte *Schwitzbad* diente zu Kaisers Zeiten vornehmlich der Gesundheit und fußte auf der römische Badetradition. Geschwitzt wurde in niedriger temperierten Räumen: im *russischen Dampfbad* bei 45°C und im *Warmluftbad* bei ca. 50°C. Zum Schwitzkonzept gehörten unabdingbar ein *Duschenraum* mit vielfältigen Abkühlmöglichkeiten, ein *Knetraum* und der Ruheraum.

Das alles gibt es im Stadtbad Gotha auch heute noch, wenngleich in veränderter Form. Wir starten den Gang durch die originalgetreu wiedergestellten Räumlichkeiten im ehemaligen und heutigen Ruheraum. Hölzerne rotbraune Trennwände mit dezenter Musterung bieten großzügig Platz, statt gepolsterter Pritschen stehen dort nun ergonomisch geformte Liegen, die Vorhänge sind auch verschwunden - heute ruht man offen.

Das andere Ende des Ruheraums führt direkt in den früheren Knet- oder Behandlungsraum.

Hier wurde "*durch geübte Wärter [. . .] abgeduscht, abgeseift, gebürstet, gerieben, geknetet, geklopft. Nachdem alle Glieder gereckt und gestreckt sind, wird man in den Duscheraum entlassen.*" Sie merken schon, das klingt mehr nach Arbeit als nach Entspannung. Heute ist dieser Raum ein Durchgang, ein sehr schöner allerdings! An der Wand die bereits erwähnte alte Waage neben einem wohl auch zeitgenössischen Regularium zur richtigen Benutzung des Dampfbades. Hier steht man auf dem bauzeitlichen Terrazzo, sieht die wiederhergestellten korbbugigen Fenster und erfreut sich an den tiefblau geflammten Fliesen.

An den Durchgang schließt sich rechterhand das ehemalige Dampfbad an, wo früher Schweiß und Wasserdampf unter einer gediegenen Kuppel troff. Heute chillt man hier im *Tepidarium* bei trockenen 38°C, betrachtet die eingearbeiteten kleinen Mosaiksteine im Gewölbe oder das neugemachte alte Fenster, wiederum gerundet.

Im ehemaligen Tepidarium dagegen wird heute massiert; angenehme Düfte und vor allem der Blick aufs Jugendstilfenster sorgen zusätzlich für den Wellnessfaktor. Das bleiverglaste Themenfenster zeigt neben ornamentalen Strukturen eine mittige Sonne und verschiedenartige und -farbige Bäume, die man womöglich als Wald bezeichnen kann – aber das soll der meditativen Betrachtung beim Kneten überlassen bleiben. . .

Der wertvolle Fensterschmuck war ausgebaut und sicher gelagert worden. Diesem sorgsamem und vorausschauenden Umgang mit der Alltagskunst aus der Kaiserzeit ist es zu danken, dass wir uns heutzutage nicht nur an der Farbenpracht dieser Fenster erfreuen können, sondern auch staunen, mit wieviel Sinn für Ästhetik anno 1908 eine Volksbadeanstalt ausgestaltet wurde.

Das Staunen wird noch größer, wenn wir ins Herzstück der alten Saunaanlage kommen: den ehemaligen Dushraum. Gehen Sie im Geiste mal alle Duschanlagen durch, die Sie bisher so erlebt haben: einer mit hoher Kuppel, römischen Naturstein-Säulen, mehrfarbigen Fliesen und einer bleiverglasten Nixe im Tête-à-tête mit Fisch war bisher sicher nicht dabei, oder?

Wo früher das Wasser rauschte, ist heute die Ruhelounge. Das ehemalige Tauchbecken ist mit einer Brunnenschale abgedeckt, liegt mittig und spiegelt im Halbschatten die farbigen Jugendstilfenster. In die Kuppel eingelassen sind drei ovale Fenster, sogenannte Ochsenaugen. Der blaugrüne Rand umgibt hier ein kunstvolles Viereck mit zwei konkaven Seiten, das fliegende Wasservogel zeigt; alle drei Fenster sind unterschiedlich gestaltet.

In den rings um den Hauptraum verteilten Nischen sorgen nun nicht mehr "*Kopf-, Seiten- und Unterduschen*" oder gar "*Glocken-, Zapfen-, Stachel oder Kammbrausen*" für körperliche Abhärtung. Nein, heute loungt man in bequemen Polstersesseln, lauscht dem Brunnlein, interpretiert die Fenstermotive und relaxt.

Bevor wir nun das Stadtbad verlassen, werfen wir aber noch einen Blick auf die Eingangstür bzw. deren Oberlicht. Auch hier: Bleiverglasung at its best!

Hier sehen wir, umkränzt von Eichenblättern, das Wappen der Stadt Gotha mit Bischof Gotthardus.

Möge der Schutzpatron der Stadt auch weiterhin über das Bad wachen und noch mal 100 Jahre Badevergnügen im Stadtbad sichern!

Über das Stadtbad Gotha gibt es eine üppig bebilderte, sehr informative Chronik, herausgegeben von der ‚Badbetrieung Gotha‘.

Text: Monika Gähler

Literatur: Das Stadt-Bad Gotha, Herausgeber Badbetrieung Gotha GmbH, 2017 (im Bad erhältlich); hieraus auch die Zitate zur Historie des Bades

Wohlfeld-Eckart, Claudia, Das städtische Hallenschwimmbad in Deutschland von 1870-1930, Hamburg 2013; ausführliche Darstellung des Stadtbades Gotha

Schleyer, Wilhelm, Bäder und Badeanstalten Leipzig, 1909; Zitate und zeitgenössische Begriffe zum Thema Sauna